

Das Böse wird aufgedeckt

Predigt von Pastor Andy Mertin auf der Herbstfreizeit 2020 der Arche Jugend

„So kam nun der König mit Haman zum Trinkgelage bei der Königin Esther. Da sprach der König zu Esther auch am zweiten Tag beim Weintrinken: Was bittest du, Königin Esther? Es soll dir gegeben werden! Und wasforderst du? Wäre es auch die Hälfte des Königreichs, es soll geschehen! Da antwortete die Königin Esther und sprach: Habe ich Gnade vor dir gefunden, o König, und gefällt es dem König, so schenke mir das Leben um meiner Bitte willen, und mein Volk um meines Begehrens willen! Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, um vertilgt, erschlagen und umgebracht zu werden. Wenn wir nur zu Knechten und Mägden verkauft würden, so wollte ich schweigen; obwohl der Feind nicht imstande wäre, den Schaden des Königs zu ersetzen! Da sprach der König Ahasveros zu der Königin Esther: Wer ist es, der sich vorgenommen hat, so etwas zu tun, und wo ist er? Und Esther sprach: Der Widersacher und Feind ist dieser böse Haman! Da erschrak Haman vor dem König und der Königin. Der König aber stand in seinem Grimm auf vom Weintrinken und ging in den Garten des Palastes. Haman aber blieb zurück und bat die Königin Esther um sein Leben; denn er sah, dass sein Verderben beim König beschlossen war. Und als der König aus dem Garten des Palastes wieder in das Haus kam, wo man den Wein getrunken hatte, da war Haman auf das Polster gesunken, auf dem Esther saß. Da sprach der König: Will er sogar der Königin Gewalt antun in meinem eigenen Haus? Das Wort war kaum aus dem Mund des Königs gekommen, da verhüllte man das Angesicht Hamans. Und Harbona, einer der Kämmerer, die vor dem König standen, sprach: Siehe, der Holzstamm, den Haman für Mordechai zubereitet hat, der Gutes für den König geredet hat, steht schon beim Haus Hamans, 50 Ellen hoch! Und der König sprach: Hängt ihn daran! So hängte man Haman an den Holzstamm, den er für Mordechai zubereitet hatte. Da legte sich der Zorn des Königs.“ (Esther 7,1-10)

Oft wundert man sich, dass bekannte Persönlichkeiten krumme Sachen machen und nicht damit rechnen, dass es einmal rauskommt. Aber alles kommt irgendwann ans Licht und letztlich sorgt Gott selbst dafür. Aber auch wir sind wie Königin Esther gefordert nicht zu schweigen, sondern das Böse aufzudecken und zu bekämpfen.

Die Bibel macht deutlich, dass der souveräne Gott alle Fäden in der Hand hält und Sein ewiger Plan detailliert umgesetzt wird. Die Geschichte der Königin Esther von Persien spricht für sich. Sie lebte mit vielen ihrer jüdischen Landsleuten 400 v. Chr. im Exil in Persien, wo der jüdischen Minderheit ein Genozid, ein Völkermord drohte. Doch Gott hatte vorgesorgt und ein kleines jüdisches Mädchen zur Ehefrau des Königs von Persien, Xerxes I. erhoben. Aber schauen wir uns an, wie Gott im Detail sein Volk bewahrte.

Was bisher geschah: Esthers Cousin Mordechai hatte ein Problem mit Haman, dem zweitmächtigsten Mann im Reich. Da Mordechai dem Haman nicht die geforderte Ehre erwies, wollte der ihn hinrichten lassen und darüber hinaus aus Rache auch gleich das ganze jüdische Volk, zu dem Mordechai gehörte, vernichten. Diesen furchtbaren Erlass hatte Haman beim König durchsetzen können. Doch Gottes Vorsehung ließ den König in der entscheidenden Nacht nicht schlafen, sondern ihn stattdessen in der Chronik des Reiches eine ganz bestimmte Passage lesen. Hier stellte er fest, dass Mordechai ihn vor einem Attentat bewahrt hatte, dafür aber nie belohnt wurde. An dieser Stelle wendete sich nun das Blatt auf dramatische Weise, denn plötzlich musste Haman auf Geheiß des Königs, Mordechai vor der ganzen Stadt für seine gute Tat ehren. Haman wurde vom Superstar zum Deppen der Nation. Er war damit gedemütigt und hatte eine schwere Pleite erlebt, wo er doch mit Mordechai ganz andere Pläne

hatte und ihn hängen wollte. Niedergeschlagen schlich er mit verhülltem Angesicht nach Hause, wo ihm seine Frau und seine Freunde sogar noch weiter entmutigten, anstelle ihn aufzubauen. Sie prophezeiten ihm den kompletten Untergang, da Mordechai als Jude offensichtlich am längeren Hebel saß. Haman war bedient, hatte aber sicher noch Hoffnung, dass dieser rabenschwarze Tag eine gute Wendung nehmen würde, denn er war ja schließlich wieder zum Essen mit dem Königspaar verabredet – er ganz allein – wenn das nichts Gutes versprach? *„Während sie aber noch mit ihm redeten, kamen die Kämmerer des Königs und führten Haman rasch zu dem Mahl, das Esther zubereitet hatte.“ (Esther 6,14)*

Nur besondere Ehrengäste wurden von der Leibgarde des Königs abgeholt! Auch wenn die Diener in Eile waren und Haman so die gesamte Prozedur gar nicht richtig genießen konnte, so war er dennoch bestimmt voller Freude und dachte, dass jetzt wieder seine Stunde gekommen war. Der Tag war bisher schon eine große Katastrophe für ihn, aber es kam noch schlimmer. Seine Bosheit sollte entlarvt und bestraft werden.

Damit geht die Geschichte auch uns persönlich an, denn auch wir haben ein ähnliches großes Problem. Vor dem heiligen Gott sind auch unsere Sünden nicht verborgen und wir müssen uns dafür vor ihm verantworten. Aber auch Esthers Verhalten fordert uns heraus, denn wir sind ebenso wie sie aufgerufen für unseren Glauben mutig Stellung zu beziehen.

1. Ein klares Bekenntnis

Königin Esther war zwar eine Jüdin, sie glaubte an den lebendigen Gott, hatte dies aber in ihrer gesamten Zeit im Palast in Susa, ungefähr 4-5 Jahre, niemals offen durchblicken lassen. Sie folgte mit diesem Verhalten zwar dem Ratschlag ihres Pflegevaters Mordechai (Esther 2,20), war damit aber dem Wort Gottes Ungehorsam, denn sie distanzierte sich und hielt sich fern von ihrem Volk. Sie feierte nicht die jüdischen Feste und hielt sich nicht an die Glaubensgrundsätze ihres Volkes, d.h. an die Speisegebote, an Gottesdienste mit Gebeten und Schriftlesung, an die Zehntengabe etc. D.h. sie lebte ihren Glauben nur ganz im Geheimen für sich allein. Niemand, auch nicht ihr Ehemann, wusste, dass sie eine Jüdin war und an den einen lebendigen Gott glaubte. Vielmehr hatte sie sich als Königin eines riesigen, gottlosen, heidnischen Weltreiches voll in die Gesellschaft Persiens integriert. Sie war als „First Lady“ in ihr neues Leben voll aufgegangen, sicherlich auch indem sie an heidnischen Traditionen und Festlichkeiten teilnahm und sich damit nicht von den Persern unterschied.

Geht es dir womöglich auch so und du denkst in deinem Umfeld: „Ach wie gut das niemand weiß, dass ich zu den Christen gehöre.“ Deine Familie weiß vielleicht noch Bescheid, ein wenig ahnen deine nächsten Freunde, aber dann hört es auch schon auf und du bist „Undercover“ unterwegs. Zu allen möglichen sportlichen, sozialen und politischen Fragen beziehst du Position, nur beim Thema Glaube denkst du, dass es niemand etwas angeht, weil es Privatsache ist. Jesus fordert uns aber heraus: *„Wer mich bekennt vor den Menschen, denn will auch ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matthäus 10,32)* Wenn wir das nicht tun und Jesus verleugnen, dann wird er uns auch vor dem Vater verleugnen! Ist es nicht an der Zeit, Flagge zu zeigen? Vor vielen Jahren gab es in einer nordamerikanischen Universität einen Vortrag eines berühmten Atheisten und gut 2.000 Studenten lauschten seinen Ausführungen. Er verspottete den christlichen Glauben und griff die Bibel an. Am Ende der Rede provozierte er die Zuhörer und äußerte, dass sicher niemand den christlichen Glauben so vertreten würde und dafür aufsteht. Er hatte sich getäuscht, denn ganz hinten an der Rückwand des Saales stand plötzlich schüchtern ein einfaches junges christliches Mädchen auf. Sie hatte keine Antworten für all die klugen Argumente des atheistischen Professors, aber sie wollte dennoch ihren Glauben verteidigen und zum Erstaunen aller fing sie plötzlich ganz leise an eine alte christliche Hymne zu singen: "Steh auf, steh auf für Jesus". Die Schüler und

Lehrer waren fassungslos. Doch plötzlich erhoben sich nach und nach überall im gesamten Auditorium junge Menschen und sangen mit ihr. Hunderte von Studenten bekannten so ihren Glauben an die Schöpfung, an Christus als ihren HERRN. Bist du ein Christ? Dann steh doch auch du auf für Jesus und bekenne dich zu ihm! Du hast dich lange genug versteckt und geschwiegen! Für das ehemalige Bauernmädchen Hadassa, der Königin Esther von Persien, war jetzt der Zeitpunkt gekommen, den sie nicht verpassen durfte. Bestimmt war die Versuchung da, einen Rückzieher zu machen, bevor sie womöglich gegen Haman vor dem König unterlag und ihr Leben verlor. Sie könnte doch auch die „First Lady“ bleiben, sich das halbe Reich schenken lassen und dann Einfluss nehmen. Nein, niemals. Ihr Motto lautete: „Komm ich um, so komm ich um!“ Gott hatte für sie ein besonderes Zeitfenster geöffnet. Es war der wichtigste Moment in ihrem Leben. Das Leben ihres Onkels und das ihres gesamten Volkes war in höchster Lebensgefahr. Sie war jetzt gefordert sich zu ihrem Volk und Glauben zu stellen, dass Böse aufzudecken, nachdem Gott zuvor alles minutiös geplant und nach dem Ratschluss seines Willens gewirkt hatte (Epheser 1,11).

Der souveräne Plan Gottes und die Verantwortlichkeit des Menschen gehören unbedingt zusammen. Es ist wie die zwei Seiten einer Medaille, oder jemand sagte, wie zwei Pedale eines Fahrrads. Gott war da und lenkte alles im Hintergrund, doch jetzt war Esther gefordert, sie musste auch in die „Pedale“ treten, um Gottes Plan auszuführen. Gott gebraucht uns, um Seine Geschichte zu schreiben! Wir sind Sein Mund, Seine Hände und Füße.

Herr Haman lag inzwischen ganz entspannt am Tisch beim König und der Königin und genoss die Gemeinschaft bei Kerzenlicht und kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt und dazu jede Menge erlesener edler Weine. Unser Text sagt: *„So kam nun der König mit Haman zum Trinkgelage bei der Königin Esther. Da sprach der König zu Esther auch am zweiten Tag beim Weintrinken.“* Am Hof des Königs wurde oft und dann auch sehr viel getrunken, bis die Sinne getrübt waren. An dieser Stelle vielleicht einmal der kurze Einschub, dass Wein trinken an sich keine Sünde ist, wohl aber die Menge (!) und wir tun gut daran als Christen im Umgang mit Alkohol und „Party machen“ uns vorbildlich zu verhalten und das nicht nur im Hinblick auf die Not, die in unserem Land, in der Gesellschaft, durch Alkoholprobleme besteht. In erster Linie geht es darum nach dem Willen Gottes zu leben und einen heiligen Lebenswandel zu führen. Die Bibel sagt: *„Denn es ist für uns genug, dass wir die vergangene Zeit des Lebens nach dem Willen der Heiden zugebracht haben, indem wir uns gehen ließen in Ausschweifung, Begierden, Trunksucht, Belustigungen, Trinkgelagen und frevelhaftem Götzendienst.“* (1Petrus 4,3)

Doch kommen wir zurück zu Esther, die nun ihrem Namen (Esther = Stern) alle Ehre macht und als heller „Stern“ leuchtet. Sie tritt aus der Versenkung und bezieht öffentlich Stellung gegen das Unrecht gegenüber ihrem Volk. Jetzt ist sie nicht mehr schüchtern und zurückhaltend, sondern mutig und unerschrocken. Jetzt denkt sie nicht mehr an sich und ihre Sicherheit, an ihre Karriere, an ihren Wohlstand und an ihre Ehre, sondern gibt alles auf und riskiert wieder ihr Leben. „Komm ich um, so komm ich um!“, gilt auch bei diesem zweiten Treffen für Esther, indem sie nun Solidarität zu ihrem verfolgten Volk zeigt und schonungslos das Böse offenbart. Sind auch wir bereit, um unseres Glaubens Willen Opfer zu bringen und ggf. Nachteile in Kauf zu nehmen, vielleicht sogar den Märtyrertod zu riskieren?

Esther reagiert in ihrem Vorgehen nicht hysterisch, panisch oder plump, sondern verfolgt in Ruhe eine ganz bestimmte Strategie. Sie ist eine kluge Frau voller Weisheit (vgl. Sprüche 8) und Geduld und weiß genau, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist und sie was zu sagen hat und was besser nicht. Im Laufe des Abends wurde der König nach sehr viel Weingenuß immer entspannter und gewährte Esther schließlich wieder eine Bitte und war sogar erneut bereit, ihr die Hälfte des gesamten Weltreiches zu geben, was nach persischer Sitte seinen Entschluss unumkehrbar machte. Dieses Mal schob Esther nichts auf, sondern nutzte die

Gelegenheit. Sie schwieg nicht länger, sie war nicht weiter passiv, sondern ging in die Offensive und demonstrierte echten Glauben und bringt die Wahrheit ans Licht. Sie dachte nicht an sich, um sich durch Reichtum und Macht unsterblich zu machen. Nein, sie bat nicht um materielle Dinge, sondern bat für ihr Volk, kämpfte für ihren Glauben. Aber hören wir ihre eigenen Worte: *„Da antwortete die Königin Esther und sprach: Habe ich Gnade vor dir gefunden, o König, und gefällt es dem König, so schenke mir das Leben um meiner Bitte willen, und mein Volk um meines Begehrens willen! Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, um vertilgt, erschlagen und umgebracht zu werden.“* (Vers 3)

Sie wusste sich zwar einerseits in Gott geborgen, war aber, wie schon erwähnt, ganz bestimmt auch von Ängsten erfüllt, ging sie doch mit dieser Bitte wieder ein volles Risiko ein, denn wer wusste schon, wie der König, der schließlich selbst diesen Erlass genehmigt hatte, reagieren würde. Vielleicht würde er sie, wie ihre Vorgängerin Vasti, kurzerhand absetzen, weil ihm die Beziehung zu kompliziert wurde. Vielleicht würde er sie aber auch zum Tod verurteilen, weil sie ihn schließlich schamlos hintergangen hatte, so dass er jetzt überhaupt in diese prekäre Situation kam. Sie hatte ihm über die Jahre nichts von ihrem Volk und auch nichts von ihrer Religion gesagt. Sie war zwar seine Frau, aber er kannte sie gar nicht richtig.

Und Esther? Sie identifizierte sich mit voller Absicht mit dem jüdischen Volk, welches als Minderheit im Weltreich Persien dem Tod ins Auge sah. Ihre Verbundenheit mit Israel war ebenso stark, wie es die Moabiterin Ruth ihrer jüdischen Schwiegermutter mit folgenden bekannten Worten deutlich gemacht hatte: *„Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott!“* (Ruth 1,16) Damit erklärte sich Esther aber selbst das Todesurteil und schrieb damit quasi auch ihren eigenen Namen auf die Liste der Todeskandidaten und gab sich als Jüdin selbst zum Abschuss frei.

Es gibt nicht wenige Christen, die sind der Meinung, dass es völlig ausreicht eine persönliche Beziehung zu Jesus zu haben, nicht aber die Einbindung in einer christlichen Gemeinde. Vielleicht haben sie Enttäuschungen erlebt, so dass man es nachvollziehen kann, es aber dennoch kein Hinderungsgrund sein darf. Andere wollen nicht, dass ihnen Menschen zu nahekommen. Sie lehnen es ab, sich einer geistlichen Autorität unterzuordnen und es gibt noch verschiedene andere Gründe. Dabei ist doch die lokale Ortsgemeinde ein wunderbarer Gedanke Gottes. So wie wir als Kind in eine Familie hineingeboren werden, gilt es auch für eine geistliche Familie. D.h. wir brauchen nicht nur die Beziehung zum himmlischen Vater, sondern auch zu Glaubensgeschwistern. Dies darf man nicht trennen! Esther identifizierte sich mit ihrem Volk und genauso sollen auch wir uns mit der Gemeinde, mit der Familie der Gläubigen identifizieren. Und wenn dann die Gemeinde attackiert wird, dann werden wir damit auch persönlich angegriffen. Ich möchte mit diesem Einschub gerade auch solchen Mut machen, die bislang ihren Glauben für sich allein leben, ohne sich einer Gemeinde anzuschließen, oder auch nur sporadisch dabei sind. Wir brauchen einander als Kinder Gottes, denn wir sind eine große bunte Familie! Die Bibel sagt dazu:

„So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens.“ (Galater 6,10)

"Dient einander, jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes. (1Petrus 4,10)

Mache ganze Sache mit Gott, sei mutig und verschweige deinen Glauben nicht länger, sondern bekenne dich offen zu Jesus und zu Seiner Gemeinde. Bringe dich in die Gemeinschaft der Heiligen ein und diene deinem Herrn und Gott wird dich segnen!

2. Fürsprecherin für ihr Volk

Esther war im Glauben gewachsen und hatte ihr Leben riskiert und Gott segnete ihren Gehorsam und bewahrte sie. Wie bereits gesagt, fiel dabei aber auch auf, mit wie viel Umsicht und Weisheit sie vorging. Sie begegnete ihrem Ehemann und König mit großem Respekt, indem sie ihm mit eindrucksvollen Worten deutlich machte, dass sie für dieses Dinner nicht seine Zeit gestohlen hätte, wenn es nicht um ihr Leben und das Leben ihres Volkes gegangen wäre: *„Wenn wir nur zu Knechten und Mägden verkauft würden, so wollte ich schweigen; obwohl der Feind nicht imstande wäre, den Schaden des Königs zu ersetzen!“* (Vers 4)

Manche gläubige Frau hat schon ihren ungläubigen Mann mit Respekt und Weisheit gewinnen können!

Bei Esther hatte der König mit einem Wunsch nach Schmuck, einem Palast, Kleidern, einem ausgefallenen Fest oder einer besonderen Reise gerechnet, nicht aber damit, dass sie um das Leben ihres Volkes und ihr eigenes Leben fürchtete. Ihre Bitte überraschte ihn und zeigte ihm aber auch ihr Herz. Es ging ihr nicht um sich selbst, wenngleich sie auch für ihr eigenes Leben eintrat. Nein, Esther dachte an die vielen Hunderttausenden jüdischen Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge, die sich im gesamten Machtbereich Persiens aufhielten und in wenigen Monaten zu Freiwild werden sollten. Sie dachte an Raub, an Vergewaltigungen, an Misshandlungen und Mord. Ein furchtbarer Sturm braute sich zusammen, eine ethnische Säuberung, ein Pogrom, ein Völkermord ungeahnten Ausmaßes. Die Zeit für die jüdische Minderheit in den 127 Provinzen des gesamten Weltreiches Persien lief gnadenlos ab und Esther litt mit ihren Glaubensgeschwistern und setzte alles dran, um zu helfen und war letztlich auch bereit ihr Leben zu opfern. Esther bekannte sich also nicht nur zu ihrem Glauben, sondern setzte sich als Fürsprecherin für ihr Volk ein und deckte das Böse auf.

Dieses Vorgehen ist natürlich Evangelium pur, denn wir werden damit an unseren Retter und Fürsprecher Jesus erinnert, der auch gerade jetzt zur Rechten des Vaters sitzt und unser Fürsprecher für unsere Anliegen, für unsere Sünden und Versagen ist. Gottes Wort sagt:

„Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“ (1Johannes 2,1)

„Daher kann er auch diejenigen vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen, da er immerdar lebt, um für sie einzutreten.“ (Hebräer 7,25)

Esther hatte nur ein ganz kleines begrenztes Zeitfenster, um ihrem Volk zu helfen, aber Jesus tritt beständig für uns, Sein Volk ein! Zu Seiner Fürsprache gehört auch das unaufhörliche Gebet eines Hohenpriesters, der für Sein Volk eintritt. Er betet um Bewahrung vor Anfechtung und Fehlritten und letztlich darum, das Gottes Volk das Ziel erreicht. Er betet zum Vater für die Gemeinde, für die unendliche Zahl der wiedergeborenen Christen: *„Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen.“* (Johannes 17,9+ 24)

Welch ein Segen, dass wir so einen Fürsprecher haben, der unablässig für uns eintritt und uns garantiert, dass wir einmal bei ihm sein werden. Esther hatte Erfolg beim König, wie viel mehr Jesus bei Seinem Vater.

3. Die gerechte Strafe

Haman, rutschte derweil im Palast unruhig auf seiner Couch herum und war bei der ungewöhnlichen Bitte der Königin bleich geworden und hatte mit zittrigen Händen seinen Wein verschüttet, als ihm bewusstwurde: *„O nein, die persische Königin ist eine Jüdin. Sie gehört ausgerechnet dem Volk an, welches ich zur Vernichtung freigegeben habe.“*

Esther fuhr währenddessen fort und schilderte dem König die ganze Situation, ohne damit direkt auf Haman sprechen zu kommen. Das war geschickt, denn so kam der König gar nicht erst auf die Idee, seinem Vertrauten und Kanzler Haman in irgendeiner Weise in Schutz zu nehmen. Dieses Szenario erinnert uns an ein anderes Gespräch, bei dem Sünde aufgedeckt wurde, und zwar zwischen dem Propheten Natan und König David nach dessen schwerem Ehebruch und Mord gegenüber dem Mann von Batseba. Auch Natan tastete sich behutsam und weise vor, indem er David mit einer Beispielgeschichte konfrontierte. Ein reicher Mann verging sich an einem Armen. Dieser hatte ein einziges Lamm, das quasi ein Familienmitglied war und der Reiche hatte unzählige Schafe und Lämmer. Aber als der Reiche Besuch bekam, nahm er keins von seinen Schafen oder Lämmern, sondern nahm dem Armen sein einziges Lamm weg, um damit ein Essen zuzubereiten. Als David das hörte, wurde er sehr zornig auf jenen Mann und drohte ihm den Tod an. Die kurze prägnante Antwort Natans ist bekannt. Er sagte zu David: *„Du bist der Mann!“* (2Samuel 12,7)

Ähnliches gilt nun hier in unserer Geschichte. Denn nachdem König Ahasveros (Xerxes) die Bitte Esthers gehört hatte, fragte er entsetzt: *„Wer ist es, der sich vorgenommen hat, so etwas zu tun, und wo ist er? Und Esther sprach: Der Widersacher und Feind ist dieser böse Haman!“* (Vers 6) Dies war der Moment, auf den Esther hingearbeitet hatte. Jetzt konnte sie dem König endlich frei heraus sagen, wer letztlich für diesen furchtbaren Vernichtungsplan verantwortlich war – Haman. Er war Schritt für Schritt entlarvt, demaskiert worden, seine Machenschaften, seine Bosheit waren offenbar geworden. Auch wenn Esther bislang sehr diplomatisch und zurückhaltend war, jetzt aber trat sie mutig hervor, zeigte auf Haman und nannte die Sünde beim Namen. Freundliche Worte waren hier fehl am Platz. Schonungslos stellte sie sich gegen das Unrecht und bot dem Bösen die Stirn. Das gleiche auch gilt für unser Leben als Christen, dass wir die Sünde nicht akzeptieren, sondern bekämpfen, sie beim Namen nennen und offenbar machen und aus unserem Leben verbannen. Leider sind hier viele zu schüchtern und trauen sich nicht gegen den Strom der Gottlosigkeit zu schwimmen, weil sie Angst vor Nachteilen haben. Aber auch wir sind gefordert die Sünde ans Licht zu bringen. Wir lesen: *„Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden soll, und ist nichts geheim, was nicht an den Tag kommen soll.“* (Markus 4,22) Wir sollen einander ermahnen und auf Missstände aufmerksam machen. Natürlich muss dies in Liebe geschehen und nicht in dem wir uns fertig machen und verurteilen. Da werden wir erinnert nicht den Splitter bei dem anderen im Auge zu sehen, während wir mit einem Balken im Auge zu kämpfen haben (Matthäus 7,3).

Bei den anklagenden Worten der Königin rutschte Haman das Herz in die Hose. Die Bibel sagt: *„Da erschrak Haman vor dem König und der Königin. Der König aber stand in seinem Grimm auf vom Weintrinken und ging in den Garten des Palastes. Haman aber blieb zurück und bat die Königin Esther um sein Leben; denn er sah, dass sein Verderben beim König beschlossen war.“* (Verse 6-7)

Für Haman, dem Kanzler und zweiten Mann im gesamten persischen Reich war es nun der endgültige Absturz. Innerhalb von nur gerade einmal 24 Stunden hatte sich alles in seinem Leben grundlegend zu seinen Ungunsten verändert. In seiner Verzweiflung machte Haman jetzt seinen letzten folgenschweren Fehler. Anstatt dem zornigen König in den Palastgarten zu folgen, wie es die Etikette gefordert hätte, fiel er vor Königin Esther auf die Knie und flehte um Gnade. Diese aber reagierte nicht darauf. Vielleicht hat sich Esther an das Versagen von König Saul erinnert, der lange zuvor König Agag, verschonte und damit Gott Ungehorsam war, was Israel später Probleme brachte. Haman war nämlich bekanntlich ein Agagiter, ein Nachfahre König Agags. Wie dem auch sei, sein Kniefall brachte ihm nichts ein, vielmehr besiegelte es seinen Tod, denn niemand als der König durfte allein mit einer Frau aus dem königlichen Harem sein. *„Und als der König aus dem Garten des Palastes wieder in das Haus*

kam, wo man den Wein getrunken hatte, da war Haman auf das Polster gesunken, auf dem Esther saß. Da sprach der König: Will er sogar der Königin Gewalt antun in meinem eigenen Haus?“ (Vers 8)

Der König war in den Garten gegangen, vermutlich um sich zu beruhigen, aber auch um sich zu sammeln und um nachzudenken, wie er diese unangenehme Situation, die öffentlich war, aus der Welt zu schaffen. Schließlich musste er, der mächtigste Mann der Welt, sich demütigen, indem er sich zu Esther und ihrem Wunsch und damit gegen seinen Kanzler Haman und seinen eigenen Erlass stellte. Das Gesetz der „Meder und Perser“, somit auch das Gebot von König Ahasveros gegen die Juden, auch wenn er dabei von Haman überrumpelt worden war, konnte es nicht zurückgenommen werden. Deshalb brauchte der König einen anderen Grund, um gegen Haman vorzugehen. Als er aus dem Garten zurückkehrte und sah, dass Haman an der Seite seiner Frau Esther auf der Couch zusammengesunken war, nutzte er die Gelegenheit und bezichtigte Haman der versuchten Vergewaltigung. Zwar war Esther in dem Moment nicht allein, denn zweifelsohne hielten sich Bedienstete um sie herum auf. Haman aber hatte damit verspielt. Für den König war das Urteil perfekt, ohne sein Gesicht zu verlieren. Auf dieses ungebührliche Verhalten Hamans stand die Todesstrafe und die wurde dann auch alsbald vollstreckt. *„Das Wort war kaum aus dem Mund des Königs gekommen, da verhüllte man das Angesicht Hamans. Und Harbona, einer der Kämmerer, die vor dem König standen, sprach: Siehe, der Holzstamm, den Haman für Mordechai zubereitet hat, der Gutes für den König geredet hat, steht schon beim Haus Hamans, 50 Ellen hoch! Und der König sprach: Hängt ihn daran! So hängte man Haman an den Holzstamm, den er für Mordechai zubereitet hatte. Da legte sich der Zorn des Königs.“ (Vers 9)*

Vor Hinrichtungen wurde Gefangenen oft der Kopf abgedeckt, damit sie die Umgebung oder das Gesicht ihres Henkers nicht sehen können. Dies widerfährt hier auch Haman, der bestimmt verzweifelt und Hilfe suchend das Gesicht seines Königs sehen wollte, es ihm aber verwehrt wurde. Haman hatte den falschen König! Ganz anders ist es mit unserem König Jesus, denn wir dürfen als Seine Nachfolger und Freunde vor Seinem Angesicht leben. Und eines Tages, bei Seiner Wiederkunft, dürfen wir ihn Leibhaftig von Angesicht zu Angesicht sehen. Welch eine große Freude wird das sein! Er wird uns anlächeln und fröhlich begrüßen und wir werden mit ihm das größte Fest aller Zeiten feiern – die Hochzeit des Lammes.

Für solche, die nicht zu Jesus gehören, wird die Begegnung mit König Jesus hingegen ein schrecklicher Moment sein, denn sie werden vielmehr in seine strengen und ernsten Augen blicken und wissen, dass sie vor ihrem Richter stehen und verloren sind und nur die Hölle auf sie wartet. Von Grund auf sind alle Menschen, Feinde Gottes. Unsere sündige Natur lässt uns keine Wahl. Jeder von uns ist Haman! Du und ich, wir sind dieser böse Mann! Wir sind nicht besser als er und genauso selbstsüchtig, selbstverliebt und stolz. Deshalb ruht Gottes Zorn auf uns! Wir alle sind Sünder und haben deshalb als gerechte Strafe den Tod verdient. Gott ist Liebe, keine Frage, aber zu Seinen Eigenschaften gehören ebenso auch Seine Gerechtigkeit und Zorn. Dieser gilt seinen Feinden, das sind die Menschen, die ihn ablehnen und nicht an ihn glauben (Johannes 3,36).

Harbona, einer der hohen Beamten des Königs hatte eine besondere Idee. Haman bekam die gerechte Strafe für sein Tun und wurde an seinen eigenen 25 m hohen Galgen vor den Augen der Stadt aufgehängt und zur Schau gestellt, den er doch eigentlich für Mordechai vorgesehen hatte. Wie heißt es doch so passend an einer Stelle in der Bibel: *„Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“ (Sprüche 26,27)* Aber mit Hamans Tod wurde der Zorn des Königs gestillt.

In unserem Text werden wir wiederholt an das kostbare Evangelium der Gnade und Liebe Gottes erinnert! Ja, wir sind Feinde Gottes und wir alle sind „Haman“ und haben den ewigen Tod verdient. Aber unser König ist viel größer und ganz anders als König Xerxes/Ahasveros und er ist auch viel größer und ganz anders als Königin Esther. König Jesus ging übrigens auch in einen Garten, dieser hieß Gethsemane und er bereitet sich dort auf seinen schweren Weg ans Kreuz vor. Jesus selbst trägt unsere Strafe und zahlte den vollen Preis für uns. Der, der von keiner Sünde wusste, wurde für uns zur Sünde gemacht. Dies zeigt die unvergleichliche Liebe Gottes! Die Bibel sagt: *„Darin besteht die Liebe – nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat uns seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden.“* (1Johannes 4,10)

In der Esther-Geschichte war Haman der Sündenbock der die Versöhnung brachte, so dass der Zorn des Königs gestillt wurde. Im Evangelium sehen wir, das *„Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete.“* (2Korinther 5,19) Der Sohn Gottes starb stellvertretend für uns Sünder und ließ sich an unserer statt ans Kreuz nageln. Dort erduldet er für uns die gerechte Strafe für die unendlich große Sündenlast und erlitt den gerechten Zorn des Vaters.

Aber stellen wir uns doch am Ende einmal vor, dass es im Kapitel 7 am Schluss etwas anders gelaufen wäre. Was wäre eigentlich, wenn Königin Esther, als der verzweifelte Haman vor ihr lag, eine Reaktion der Gnade gezeigt und in etwa folgendes gesagt hätte: „Haman, ich verzeihe dir! Ich habe dich lieb und möchte deine Strafe auf mich nehmen, sodass du frei bist.“ Und zum König gewandt: „Mein Herr und König, ich möchte Hamans Platz einnehmen und stellvertretend für ihn am Galgen sterben!“ Das klingt sehr grotesk, unglaublich, oder? Aber genau das hat Jesus für uns getan. Jesus hat aus Liebe zu uns die Strafe für unsere Schuld und Sünde stellvertretend auf sich genommen und dazu den gerechten Zorn des Vaters. Dieser wurde gestillt durch das einmalige vollkommene Opfer von Jesus. Der Sohn Gottes ließ sich anstelle von uns an den Galgen, an das Kreuz hängen, um dort an unserer Stelle für uns zu sterben. Wie gehen wir mit dieser Geschichte für uns persönlich um? Haben wir es verstanden? Entweder wir tragen selbst unsere Schuld und sterben selbst für unsere Sünde, oder Jesus stirbt an unserer Stelle für sie. Entweder stehst du selbst für deine Schuld ein und stirbst an „deinem Galgen“, oder Jesus übernimmt die Sünde und stirbt an „unserem Kreuz“ für uns. Alles was du tun musst ist dein ganzes Vertrauen auf Jesus Christus zu setzen, dass Sein Erlösungswerk am Kreuz auch dir gilt und der Zorn des Vater gestillt wird. Gott helfe uns!